



Editorial

Pleiten, VoIP und Pannen ...

Ende 2016 schrieb ich für den MUSfalter einen Artikel mit dem Titel «Forcierte digitale Transformation»*. Darin setzte ich mich unter anderem kritisch mit der angekündigten Migration der Telefonie von ISDN zu VoIP auseinander. Vor ein paar Tagen erinnerte mich ein MUS Mitglied an jenen Artikel, nachdem die Swisscom gerade die vierte Panne innert fünf Monaten vermelden musste.

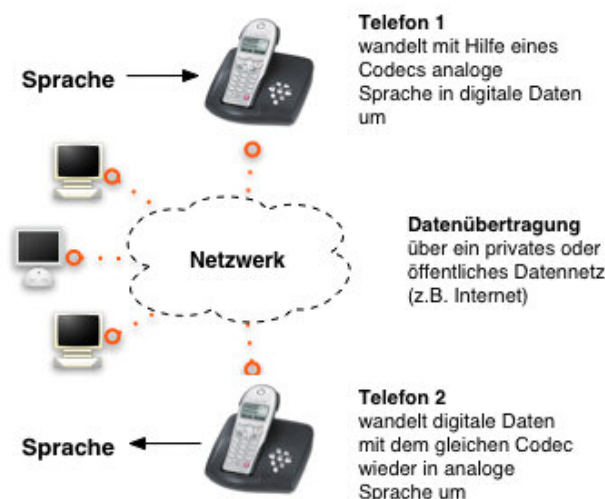
■ Werner Widmer

Damals warfen mir einige Leute vor, ich sei technikfeindlich, rückwärtsgewandt und male schwarz. Unter anderem schrieb ich: «Da wird eine in den höchsten Tönen gelobte digitale Transformation herbeigeredet, obwohl die zugrunde liegende Technik eigentlich noch in den Kinderschuhen steckt, teilweise gar unausgereift ist. Swisscom will Ende 2017 die ISDN Telefonie (Integrated Services Digital Network) abschalten und die Kunden zur Umstellung auf IP (Internet Protocol) Telefonie zwingen. Das bestens funktionierende ISDN Netz wird als veraltete Technologie bezeichnet, die das Ende ihres Lebenszyklus erreicht habe. Mit Verlaub: Das ist Blödsinn. In den meisten europäischen Ländern hat ISDN erst zu Beginn der 2000-er Jahre den Durchbruch erzielt. Vor allem aber ist die neue IP Technologie im Gegensatz zu ISDN derzeit nicht ausreichend standardisiert [...]. Hinzu kommt die unzureichende Stabilität der IP Telefonie, u.a. weil die Infrastruktur noch längst nicht überall auf dem nötigen Stand ist. Für Unternehmen sind das entscheidende Nachteile, sie brauchen eine stabile, verlässliche Kommunikation. Einige Stunden Netzausfall können sich katastrophal auswirken. So etwas ist beim ISDN Netz in den letzten 30 Jahren

kaum je passiert, IP Netze fallen jedoch regelmässig für kürzere oder längere Zeit aus.»

Heute, dreieinhalb Jahre später, sind wir noch nicht viel weiter. Swisscom hatte in den letzten fünf Monaten vier grosse Pannen und mehrstündige Ausfälle des Telefonnetzes. Auch Sunrise und UPC hatten dieses Jahr schon ähnliche Pannen, die wurden von den Medien jedoch weniger prominent aufgemacht. In meiner subjektiven Wahrnehmung hatte VoIP damit mehr Ausfallstunden in fünf Monaten als ISDN in den letzten dreissig Jahren!

Prinzip eines Gespräches via IP-Telefonie (Bild: Tobo, Wikipedia)



Grund für den neusten Ausfall war ein Softwarefehler bei einem Switch. Die Komplexität dieser Störung sei sehr hoch gewesen, erklärte eine Swisscom Sprecherin. «Wir arbeiten unter Einbezug von internationalen Lieferanten mit höchster Priorität an der Analyse, Lokalisierung und Behebung des Fehlers.»

Ich habe diese Woche mit einem Netzwerktechniker einer Swisscom Partnerfirma gesprochen (der seinen Namen nicht genannt haben möchte). Er teilt meine Einschätzung, dass das ISDN Netzwerk wesentlich zuverlässiger war. ISDN war ein dediziertes digitales Telekommunikationsnetz. VoIP (Voice over Internet Protocol) ist ein Dienst unter vielen im Internet, die sich alle um Bandbreite streiten. Dort tummeln sich auch bandbreitenhungrige Anwendungen wie Videostreaming, TV over IP, Musikstreaming usw.

Von der immerzu versprochenen Verbesserung der Sprachqualität mit VoIP ist in der täglichen Arbeit nichts zu bemerken. Ganz im Gegenteil, die Verbindungen sind oft schlechter als früher.

Dass ISDN trotzdem über die Klinge springen musste liegt daran, dass es eine europäische Entwicklung war und mehrheitlich auf Europa beschränkt blieb. Weltweit betrachtet war ISDN bloss ein Nischenprodukt, in den USA wurde es nur halbherzig und in schlechter Qualität eingeführt.

Während wir also dank ISDN seit 30 Jahren von guter Sprachqualität profitierten, mussten andere mit schlechten Sprachverbindungen vorlieb nehmen. VoIP ist in Sachen Sprachqualität für viele Länder ein Fortschritt. Für die Schweiz und Nordeuropa hingegen ist es ein klarer Rückschritt. Nur sagt das niemand. Was die Zuverlässigkeit angeht können wir nur auf bessere Zeiten hoffen.

*Den MUSfalter mit dem ganzen Artikel gibt es hier:
www.mus.ch/images/falter/ab2014/falter_2016_2_low.pdf

Jun 2020

We share Knowledge

LT Schweiz: We share knowledge. Bericht Mai 2020



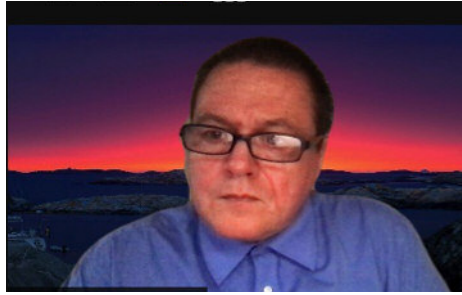
■ Ellen Kuchinka und Pit Hänger

Schon ist wieder ein Monat vorbei. Wie schnell die Zeit vergeht. Nachdem wir im April aus dem LT Basel den LT Schweiz ans Tageslicht gebracht haben, haben wir die Serie "LT Schweiz: We share knowledge" im Mai weiter geführt. Wir durften zwei interessante und spannende LocalTalks mit vielen Teilnehmern erleben.

Schon am 7. Mai fand das dritte Zoom-Meeting mit dem Titel «Vom Darknet lernen + Digitaler Nachlass» statt. An jenem Abend trafen wir uns ab 18.45 Uhr zum Apéro. Um 19.00 Uhr begann das Referat, zu dem sich über 20 Teilnehmer versammelten. Ellen und Pit führten gekonnt durch den spannenden Abend und moderierten ihre vorbereiteten Themen. Die Frage- und Diskussionsrunde war wie immer geprägt von aktiven, interessierten Gästen.

Für das vierte Meeting am 21. Mai wurde ein Gast-Referent engagiert. Jürg Kradolfer von bitcoin-schweiz.ch führte uns in die Welt der Kryptowährung "Bitcoin". Das zweistündige Meeting verging im Fluge, so spannend und interessant war das Referat, an dem 20 Interessierte teilnahmen. Aufgrund des großen Interesses an diesem Thema wird nun ein dreiteiliges Bitcoin Projekt erarbeitet.

Die Handouts (Unterlagen) der Meeting findet ihr auf der MUS Webseite im geschützten Mitgliederbereich unter Members / LT Unterlagen oder mit folgendem Link: www.mus.ch/members/lt-unterlagen ■



Bitcoin Projektseminar

Das ist ein Folge-Meeting zum Thema Bitcoin. Jürg Kradolfer wird uns in die Welt von Bitcoin einführen. Das 3-teilige Praktikerseminar dauert je ca. 50 Minuten. Als Vorbereitung und zwischen den Lektionen sind Hausaufgaben zu erledigen. Jürg Kradolfer steht den Teilnehmenden bei Fragen zu den Aufgaben telefonisch persönlich zur Verfügung. Nach dem Seminar haben alle TN eine App auf ihrem Smartphone, Datensicherung erstellt, mehrere Transaktionen (ein und ausgehend) gemacht sowie eine Kundenbeziehung bei einer Bitcoinbörse der Wahl erstellt.

Anmeldung zum 3-teiligen Bitcoin Projektseminar

Wann: Freitag 19.6., 26.6. und 3.7.
ab 18.45 Einwahl, ab 19 Uhr Vortrag.

Dauer: je ca. 50 Minuten

Referent: Jürg Kradolfer

Ort: Zuhause mit Zoom (Home-LT)

Kosten: CHF 45.- pro Person. In diesem Betrag sind Bitcoins im Wert von CHF 20.00 enthalten. Die Teilnahmegebühr wird nach erfolgter Anmeldung fällig. Kontoverbindung wird separat mit geteilt.

Anmeldeschluss: Dienstag 16. Juni 2020.

Anmeldung: per Mail an lt@mus.ch

Die angemeldeten Teilnehmenden erhalten bis am 17. Juni 2020 alle Informationen zum Meeting per Mail. Ich freue mich auf eine rege Teilnahme an diesem speziellen Meeting. Pit Hänger ■

LocalTalk Schweiz

Jun 2020

Donnerstag 4. Juni 2020,
ab 18.45 Einwahl, ab 19 Uhr Vortrag.
Ort: Zuhause mit Zoom (Home-LT)

Thema: Team Arbeit im Home Office

In diesem Meeting geht es um Home Office. Einige unter Euch, die noch aktiv im Berufsleben stehen, durften oder mussten im Home Office arbeiten und haben diese Erfahrung erlebt. Die anderen kennen dies nur vom Hörensagen. Wir wollen Euch dieses Arbeiten näher bringen. Einige Dinge, die ihr an diesem Meeting hört, könnt ihr auch ins Privat- und Vereinsleben mitnehmen. Auch MUS hat seine Mitglieder ins „Home Office“ geschickt. Die Local Talks finden per Videokonferenz von zu Hause aus statt. Und der Vorstand hält seine Sitzungen mit Viererkonferenzen ab. Also seid dabei. Es wird sicher wieder ein spannender Abend.

Donnerstag 25. Juni 2020,
ab 18.45 Einwahl, ab 19 Uhr Vortrag.
Ort: Zuhause mit Zoom (Home-LT)

Thema: „Sommer Special“

Da es das letzte Meeting vor der Sommerpause ist haben wir uns etwas spezielles für Euch ausgedacht. Lasst Euch überraschen. Im Moment verraten wir noch nichts. Ihr werdet rechtzeitig per Mail dazu informiert. Also merkt Euch diesen Termin.

Wir freuen uns auf eine zahlreiche Teilnahme an diesen Veranstaltungen.

Ellen Kuchinka und Pit Hänger

Weitere Infos

<http://www.mus.ch/lt-basel>
ekuchinka@mus.ch
pit.haenger@mus.ch

Und nicht vergessen:

Bitcoin Seminar an diesen Freitagen:

19.6., 26.6. und 3.7.

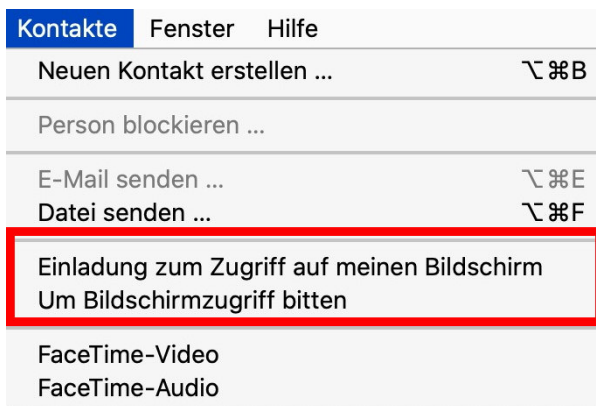
Details siehe nebenan.

Fernunterstützung bei Mac-Problemen

Da muss man jemandem helfen, der mit irgendeinem Problem auf seinem Mac kämpft. Die Lösung des Problems wäre gar nicht schwierig – aber der Mac steht weit entfernt und man kann nicht einfach mal kurz vorbeikommen. Da ist ein Zugriff auf den Mac aus der Ferne hilfreich.

■ Christian Buser

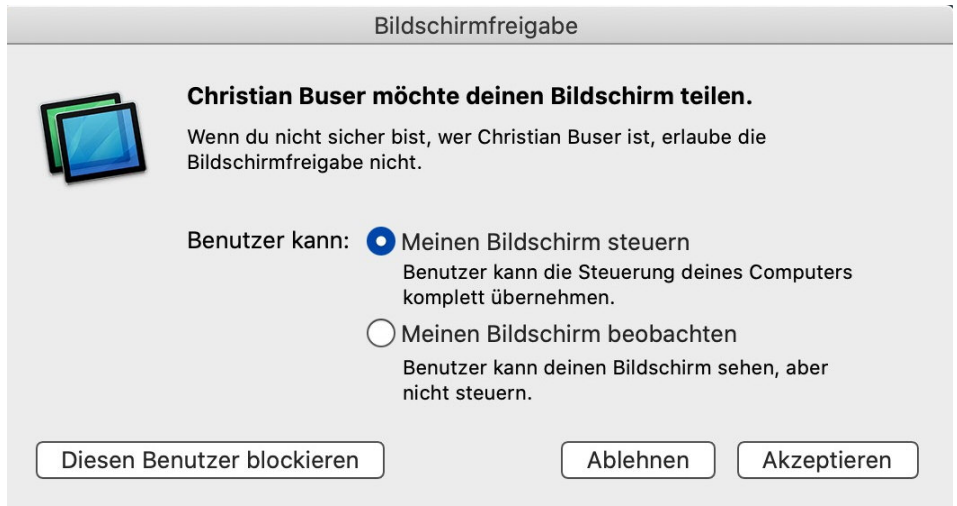
Da muss man jemandem helfen, der mit irgendeinem Problem auf seinem Mac kämpft. Die Lösung des Problems wäre gar nicht schwierig – aber der Mac steht weit entfernt und man kann nicht einfach mal kurz vorbeikommen. Da ist ein Zugriff auf den Mac aus der Ferne hilfreich. Natürlich gibt es dafür auch geeignete Programme wie Teamviewer [1], die das – sogar betriebssystemübergreifend – ermöglichen. Aber weshalb sollte man nicht besser die bereits im Mac vorhandenen Möglichkeiten nutzen?



[2] Menü «Kontakte» im Programm «Nachrichten»

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Bildschirmfreigabe zu starten. Am einfachsten geht es mit dem Programm «Nachrichten», wenn man bereits vorher mit dieser Person Nachrichten ausgetauscht hat. Man klickt den Namen des Kontakts an und wählt als Helfer aus dem Menü «Kontakte» [2] den Menüpunkt «Um Bildschirmzugriff bitten» oder als Patient «Einladung zum Zugriff auf meinen Bildschirm».

Wenn mein Bildschirm freigegeben



[3] Optionen bei der Bildschirmfreigabe in «Nachrichten»

wird kann ich noch in einem Dialog [3] einstellen, ob der Partner meinen Mac bedienen (steuern) darf, oder ob er nur beobachten darf, was ich mache.

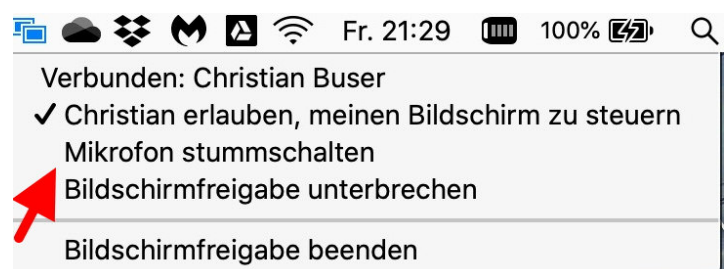
Falls bisher kein Kontakt über das Programm «Nachrichten» stattgefunden hat, kann man die Funktion «Bildschirmfreigabe» auch direkt starten. Das Programm ist gut versteckt, am besten nutzt man die Spotlight-Suche im Finder und sucht nach «Bildschirmfreigabe» – oder man weiss, dass sich das Programm in /System/Library/CoreServices/Applications/Bildschirmfreigabe.app befindet. Da

kann man mit «Befehl-N» eine neue Verbindung aufbauen; man muss dabei nur die AppleID des Patienten eingeben. Auch hier muss der Partner entscheiden, ob er den Zugriff akzeptiert und was er erlauben möchte.

Wenn die Verbindung steht, kann nicht nur der Mac fernbedient werden – man kann sich auch unterhal-

ten, ohne dass eine separate Telefonverbindung nötig ist. Wer schon mal versucht hat, mit der einen Hand einen Telefonhörer zu halten und mit der andern Eingaben per Tastatur oder Maus zu machen wird wissen, wie nützlich das ist. Will man das nicht, kann man im Freigabe-Menü oben rechts in der Menüleiste [4] sein Mikrofon stummschalten. Während der Verbindung können auch Dateien zwischen den beiden Macs ausgetauscht werden. Dazu müssen sie nur in das (oder aus dem) Fenster des ferngesteuerten Macs gezogen werden. Natürlich kann die Bildschirmfreigabe von beiden Seiten problemlos beendet werden. Der Helfer kann einfach das Fenster schliessen; beim freigegebenen Mac erfolgt das im Freigabe-Menü mit «Bildschirmfreigabe beenden».

[1] <<https://www.teamviewer.com/de/>>



[4] Optionen auf «Patientenseite» im Programm «Bildschirmfreigabe»

13.3" MacBook Pro erhält Magic Keyboard und verdoppelt SSD

Die Aktualisierung des 13.3" MacBooks Pro bringt eine bessere Tastatur, punktuell schnellere Prozessoren, bis zu 32 GB RAM und 4 TB Speicherplatz. An der Bildschirmgrösse, dem hohen Preis und den wenigen USB-C Ports hat sich nichts geändert.

■ Marcel Büchi

Am Star Wars Day, dem 4. Mai, stellte Apple die beiden neuen 13.3" MacBook Pro Modelle vor. Der Star-Wars-Tag erinnert mit «May, the fourth» an den berühmten Ausspruch »May the force be with you« oder zu deutsch «Möge die Macht mit dir sein». Die Spekulationen rund um ein 14.1" Display haben sich diesmal nicht bewahrheitet.

Beim Einstieger-MacBook-Pro hat sich ausser der Tastatur und dem doppelten Speicher nichts geändert. Ganz anders präsentiert sich die teurere Ausführung mit vier USB-C Ports, die zusätzlich moderne Prozessoren und performantere Grafik sowie doppelt so viel und schnelleren Arbeitsspeicher erhält. Alles in allem ein willkommenes, aber kleines Frühlings-Update. Das Magic Keyboard mit Scherenmechanik und einem Millimeter Tastenhub hält analog zum 16" MacBook Pro und 13.3" MacBook Air Einzug. Nach fünf Jahren begräbt Apple endgültig die umstrittene Butterfly-Tastatur. Die Escape-Taste im Touch Bar und das umgekehrte T-Layout der Pfeiltasten kehren ebenfalls zurück. Alle Notebooks sind mit Touch Bar und eingebauter Touch ID ausgestattet.

Evolutionäre Entwicklung

Neue Intel-Prozessoren sorgen für mehr Leistung. Die Quad-Core Prozessoren der 10. Generation sind allerdings den teuren Modellen mit vier Thunderbolt 3-Anschlüssen vorbehalten. Die günstige Ausführung mit zwei Ports setzt weiterhin auf Intels 8. Chip-Generation des Vorjahres. Bei den integrierten Grafikeinheiten zeigt sich dasselbe Bild. Die Iris Plus Gra-



13.3" MacBook Pro mit neuer Tastatur.

(Bild: Apple)

phics verspricht laut Apple einen Leistungszuwachs um bis zu 80 Prozent im Vergleich zum Vorgänger, und unterstützt 6K Displays wie das Pro Display XDR. Die 2019er Iris Plus Graphics 645 des Einstiegermodells kann da nicht mithalten. Eine dedizierte Grafikkarte bleibt auch 2020 dem 16" Modell vorbehalten. Beide Thunderbolt 3 (USB-C) Anschlüsse der Low-end Variante befinden sich wie beim MacBook Air auf der linken Seite, was zu Kabelsalat führen kann.

Den SSD-Speicher hat Apple durchs Band verdoppelt. Diese Entwicklung hatte der PC-Bereich schon lange vorweggenommen, und es war schwer zu erklären, warum selbst Billig-PCs beim RAM und der SSD den Macs mit höheren Werten um die Ohren flogen. Das heisst statt mickrigen 128 GB gibt es nun endlich 256 GB im Low-end Laptop. Die Obergrenze liegt neu bei einer 2 TB beziehungsweise einer 4 TB SSD im oberen Segment. Die High-end Linie besitzt schnellen 16 GB 3733 MHz LPDDR4X Arbeitsspeicher, der beim Kauf auf 32 GB erweitert werden kann. Beim Einstiegs-Mac sind es 8 GB 2133 MHz LPDDR3 RAM, der auf 16 GB verdoppelt werden kann.

Das unveränderte Design – ausser der Tastatur – mit den breiten Bildschirmrändern fühlt sich altbacken an. Mit den Abmessungen 30.41 cm x 21.24 cm x 1.56 cm und einem Gewicht von 1.4 kg ist das 13.3" MacBook Pro 2020 um 0.7 mm dicker und

30 g schwerer gegenüber dem Vorgänger aus dem Jahr 2019. Das ist wohl der Preis für eine zuverlässig funktionierende Tastatur. Bei der Kommunikation setzt Apple auf 802.11ac WLAN und Bluetooth 5.0. Wi-Fi 6 sucht man bei den portablen Macs vergebens. Die Batterielaufzeit beträgt weiterhin bis zu 10 Stunden für drahtloses Surfen. Neu unterstützen die Stereo-Lautsprecher Dolby Atmos. Die 720p FaceTime HD Kamera ist nicht mehr State of the Art.

Preise und Verfügbarkeit

Das preiswerteste 13.3" MacBook Pro mit 1.4 GHz Quad-Core Intel Core i5 Prozessor der 8. Generation, 8 GB Arbeitsspeicher, 256 GB SSD Speicher, Intel Iris Plus Graphics 645 und zwei Thunderbolt 3 Anschlüssen kostet CHF 1'499.-. Für das Modell mit 512 GB Speicherplatz sind es CHF 1'719.-. Optional steht ein 1.7 GHz Quad-Core i7 der 8. Generation für CHF 330.- und 16 GB RAM für günstige CHF 110.- zur Verfügung. Der Speicherplatz kann je nach Ausführung auf 512 GB, 1 TB oder 2 TB aufgerüstet werden.

Für das teurere 13.3" MacBook Pro mit 2.0 GHz Quad-Core Intel Core i5 Prozessor der 10. Generation, 16 GB Arbeitsspeicher, 512 GB SSD Speicher, Intel Iris Plus Graphics und vier Thunderbolt 3 Anschlüssen verlangt Apple satte CHF 1'999.-. Mit 1 TB Speicherplatz bezahlt man CHF 2'219.-. Das Notebook lässt sich bei der Bestellung mit einem 2.3 GHz Quad-Core i7 der



Magic Keyboard mit Escape-Taste und Touch Bar.

(Bild: Apple)

10. Generation für CHF 220.– sowie 32 GB RAM für sagenumwobene CHF 440.– erweitern. Wer mehr Platz braucht, dem steht bei der Bestellung eine 1 TB, 2 TB oder 4TB SSD zur Verfügung.

Das neue 13.3" MacBook Pro kann ab dem 4. Mai in den Farben Space Grau und Silber bestellt werden, und wird im Laufe der Woche ausgeliefert. Im spärlichen Lieferumfang sind neben dem 13.3" MacBook Pro mit macOS Catalina ein 61 Watt USB-C Power Adapter und ein 2 m USB-C Ladekabel enthalten.

Produktpalette im Vergleich

Apple teilt seine tragbaren Macs grob in zwei Gruppen ein, was aufgrund der Namensgebung nicht ganz einleuchtend ist. Auf der einen Seite existiert die gewöhnliche, reguläre oder nicht professionelle Linie, auf der anderen Seite die professionelle Linie. Die Profi-Geräte entsprechen nicht immer dem Zusatz «Pro», wohl aber dem höheren Preis. Apple definiert Pro-Notebooks eher über den Touch Bar.

Das 13.3" MacBook Air und das 13.3" MacBook Pro mit je zwei Thunderbolt 3 Anschlüssen zählen zu den Low-end Notebooks. Zu den High-end oder Pro-Maschinen gehören das 13.3" und 16" MacBook Pro mit je vier Thunderbolt 3 Ports. Nicht nur die Anzahl der USB-C Anschlüsse unterscheidet die beiden Linien, sondern auch der Arbeitsspeicher und die

SSD-Kapazität. Die Pro-Laptops bringen mit 16 GB RAM und 512 GB Speicher doppelt soviel auf die Waage, wie die Basisgeräte mit 8 GB RAM und 256 GB Speicher. Preislich startet das 13.3" MacBook Air bei CHF 1'129.– und das 13.3" MacBook Pro (zwei USB-C Ports) bei CHF 1'499.–. Für das 13.3" MacBook Pro (vier USB-C Ports) und 16" MacBook Pro muss man mit 1'999.– respektive 2'699.– deutlich tiefer in die Tasche greifen. Mehr als zwei Thunderbolt 3 Anschlüsse kosten also mindestens CHF 2'000.–. Das ist in diesem Kontext das Kriterium für professionell.

Bei den beiden Top-Modellen ist die Welt bezüglich Prozessor und Grafik fast in Ordnung. Das 16" MacBook Pro bietet

einen 2.6 GHz 6-Core i7 der 9. Generation und eine dedizierte AMD Radeon Pro 5300M Grafikkarte mit 4 GB Grafikspeicher plus eine Intel UHD Graphics 630. Beim 13.3" MacBook Pro (vier USB-C Ports) steckt ein 2.0 GHz Quad-Core i5 der 10. Generation und eine Intel Iris Plus Graphics drin. Während die tiefere Prozessorgeneration nicht so dramatisch ist, wiegt das Fehlen der diskreten Grafikeinheit beim 13 Zöller schwer. Das Pro-Label wird mit der nicht vorhandenen dedizierten GPU sehr stark strapaziert.

Bei den preiswerteren Portablen wird die Sache komplizierter, denn das 13.3" MacBook Air besitzt Intel Chips der 10. Generation und eine schnellere Intel Iris Plus Graphics. Das 13.3" MacBook Pro (zwei USB-C Ports) fällt mit der 8. Generation und nur einer Intel Iris Plus Graphics 645 ab. Das Lockangebot des 13.3" MacBook Air mit 1.1 GHz Dual-Core i3 für CHF 1'129.– würde ich unbedingt mit einen 1.1 GHz Quad-Core i5 für CHF 110.– aufrüsten (siehe «Neues 13.3" MacBook Air mit mehr Leistung und Magic Keyboard» im MUSletter April 2020). Dieses MacBook Air zum Preis von CHF 1'239.– dürfte dem obigen MacBook Pro mit zwei USB-C Ports sicher ebenbürtig, wenn nicht sogar performancemässig überlegen sein. Selbst das MacBook Air mit zwei Kernen dürfte ausser in Multi-Core-Tests kaum langsamer sein als das MacBook Pro. Früher nannte Apple das kleine Einsteiger MacBook Pro einfach nur «MacBook» – damals noch ohne Touch Bar, was den Nagel besser auf den Kopf traf. Es ist seit der Lancierung 2016



Jun 2020

We share Knowledge

chronisch untermotorisiert. Aktuell ist der Rechner CHF 270.– teurer als das MacBook Air, und besitzt neben der OLED-Leiste ein etwas helleres Display mit P3-Farbraum. Die Leistung dürfte allerdings aufgrund der verbauten Komponenten aus dem Vorjahr enttäuschen.

Selbstverständlich gibt es noch weitere Unterscheidungsmerkmale wie Grösse, Gewicht, Erweiterbarkeit, thermisches Design oder Features, die in diesem Vergleich nicht berücksichtigt werden. Aber ich überlasse es dem geeigneten Leser, seine Schlüsse aus der Produkt-, Preis- und Marketingpolitik von Apple zu ziehen.

Fazit

Die teurere High-end Konfiguration mit vier USB-C Ports erhält ein solides Upgrade, während das Low-end MacBook Pro nur marginal aufgewertet und zunehmend obsolet wird. Selbst das MacBook Air bietet mehr Technik für weniger Geld. Der Apfelbeisser macht in seiner Kolumne einen

Vorschlag, wie Apple dieses Ungleichgewicht schleunigst korrigieren sollte. Das High-end MacBook Pro zieht mit dem grossen Bruder gleich und beendet gleichzeitig die Ära des Butterfly Keyboards. Ein stimmiges Gerät zu einem stolzen Preis, der das 16" MacBook Pro marketingtechnisch natürlich noch attraktiver aussehen lässt, sofern Grösse und Gewicht kein Problem sind. Das Low-end Laptop ist mit der schlechten Ausstattung im direkten Vergleich mit dem günstigeren MacBook Air keine wirkliche Kaufempfehlung. ■

Beurteilung 13.3" MacBook Pro 1.4 GHz i5 / 2.0 GHz i5

1. Design, Abmessungen, Gewicht: 4.5 / 4.5
2. Display und Erweiterbarkeit: 5.0 / 4.5
3. Ausstattung und Technologie: 5.0 / 4.5
4. Performance / Batterielaufzeit: 5.0 / 4.5
5. Preis-Leistung: 3.0 / 3.0

Gesamtbeurteilung (maximal 6.0): 4.5 / 4.2

Vor- und Nachteile des 13.3" MacBook Pro

- + Retina Display mit P3-Farbumfang
- + Leichtes, dünnes und kompaktes Gehäuse in zwei Farben
- + Quad-Core Prozessor
- + 16 GB RAM und vier Thunderbolt 3 Anschlüsse (nur High-end Modell)
- + Touch Bar und integrierte Touch ID
- Teuer
- Nur Intels 8. Prozessor-Generation, zwei Thunderbolt 3 Anschlüsse, 8 GB RAM und maximal 16 GB RAM beim Einstiegsmodell
- Durchschnittliche Batterielaufzeit
- Kein Wi-Fi 6
- 720p FaceTime HD Kamera
- Kein USB 3.0 Typ-A Anschluss, MagSafe Netzanschluss und SDXC Kartensteckplatz
- Keine dedizierte Grafikkarte

Technischen Daten des 13.3" MacBook Pro
<<http://www.apple.com/chde/macbook-pro/specs/>>

UPC und die Höllenhunde von Intrum

Es gibt zwei Dinge, die ich hasse. Erstens: Firmen, die sich hinter Kontaktformularen verstecken und keine Kommunikation per E-Mail zulassen. Zweitens: Mahngebühren. UPC hat mir beides angetan. Da kann ich ganz schön grantig werden. Das hat u.a. letztlich zur Kündigung des Vertrages mit UPC geführt. Hier die Geschichte.

■ Werner Widmer

Folgendes schrieb ich am 12. Mai 2020 an UPC, ganz altmodisch in einem eingeschriebenen Brief, nachdem alle andern Formen der Kommunikation nicht die gewünschte Wirkung gezeigt hatten.

«So langsam geht mir die Geduld aus. Per Ende Oktober haben wir diesen Vertrag gekündigt. Zwanzig Jahre lang waren wir Kunde bei UPC für den Internetzugang, in dieser Zeit haben wir UPC über CHF 20'000.- für Dienstleistungen bezahlt. Und jetzt verlangen Sie zwei zusätzliche Monatsraten und Mahngebühren, weil die erste Kündi-

gung angeblich nicht registriert wurde, mir erst beim zweiten Anruf am 30. Oktober bestätigt wurde. Dabei gibt es Kommunikation per E-Mail seit April 2019 zu diesem Thema. Die schriftliche Kommunikation mit UPC war in den letzten drei Jahren ohnehin schwierig, Briefe per Post oder E-Mail wurden meist ignoriert. Am Telefon versuchte man auf alle erdenkliche Arten, mich zu einer Vertragsverlängerung zu bewegen. Am Schluss hätte ich den gleichen Anschluss für den halben Preis erhalten. Weitere Rechnungen kamen, aber meine E-Mails vom 20.12. und 30.12. kamen als unzustellbar retour oder wurden ignoriert. Ebenso mein Brief vom 20.1.2020, mit dem ich alle Rechnungen und Mahnungen retourniert und die Lage schon mal erklärt hatte. Und jetzt hetzen Sie mir also ein Inkassobüro auf den Hals – ausgerechnet Intrum, deren zweifelhafter Ruf hinlänglich bekannt ist ...

Ein solches Geschäftsgebaren steht einem seriösen Unternehmen schlecht an.

Während Jahren waren wir zufrieden mit den Leistungen von UPC. Bis ca. 2013 haben wir unseren Kunden UPC empfohlen für TV und Internet, und das vor Ort auch eingerichtet. Aber dann wurde der Service immer schlechter, E-Mails wurden nicht mehr beantwortet. Mehrmals verlangte ich eine E-Mail-Adresse für Korrespondenz (siehe Anhang). Nichts geschah. Deshalb können wir UPC als Provider nicht mehr empfehlen.

Um die Angelegenheit nun endlich sauber zu beenden bitte ich Sie, die Forderungen zu stornieren und die Höllenhunde von Intrum zurückzupfeifen. Und ich erwarte in der nächsten Frist eine Bestätigung, schriftlich oder per E-Mail, dass das geschehen ist. Ich habe keine Lust, mich mit Intrum herumzuschlagen.»

Und tatsächlich, innerhalb einer Woche kamen per Schneckenpost Briefe von UPC und Intrum (siehe nächste Seite).

Na also, geht doch! ■

Juni 2020

We share Knowledge

Vertrags- oder Kundennummer: 0045935-1



Widmer Informatik
Herr Werner Widmer
Berglistrasse 6
8703 Erlenbach ZH

Wallisellen, 14. Mai 2020

Bestätigung

Sehr geehrter Herr Widmer

Besten Dank für Ihre Mitteilung.

Wir bedauern ausserordentlich, dass Sie mit unserem Dienst Erfahrungen machen mussten, die Ihren Erwartungen nicht entsprochen haben. Dafür bitten wir Sie in aller Form um Entschuldigung. Höflich informieren wir Sie über folgenden Sachverhalt.

Gutschrift für das gesamte offene Saldo in Höhe von CHF 248.- haben wir erfasst und das Inkassoverfahren mit der Fallnummer 9707008 haben wir zu unseren Lasten zurückgezogen. Unser Inkassopartner Intrum Justitia wird Ihnen innert sieben Arbeitstagen die Abschlussbestätigung zustellen.

Wir bedanken uns für Ihre Rückmeldung und hoffen, Ihrem Anliegen mittels obiger Angaben Rechnung getragen zu haben.

Freundliche Grüsse



intrum

Werner Widmer
Berglistrasse 6
8703 Erlenbach

Tel: 044 542 14 25
(Mo. bis Fr. 8 bis 17 Uhr, Sa. 10 bis 14 Uhr)
Fax: 0844 85 33 52
E-Mail: inkasso@ch.intrum.com

Schwerzenbach, 18. Mai 2020

Inkassonummer 9707008
(Bei Korrespondenz bitte immer angeben)

Abschlussbestätigung

Sehr geehrter Herr Widmer

Sehr gerne informieren wir Sie darüber, dass unser Kunde Ihren Fall **Inkassonummer 9707008** zurückgezogen hat.

Gläubiger	Beschreibung
UPC Schweiz GmbH Richtplatz 5 8304 Wallisellen	4 Rechnungen von 16.10.2019 bis 21.01.2020

Wir bedauern die Ihnen entstandenen Unannehmlichkeiten und bestätigen hiermit, dass der Inkasso-Fall mit der Nr. 9707008 bei uns abgeschlossen ist. Sämtliche Einträge zu diesem Fall wurden gleichzeitig mit dem Fallabschluss gelöscht.

Freundliche Grüsse

Intrum AG
Debitorenmanagement

Intrum nimmt den Schutz Ihrer Personendaten sehr ernst. Informationen darüber, wie wir Ihre Personendaten bearbeiten, finden Sie auf der Internetseite: www.intrum.ch/datenschutz

Die Löschung darf, infolge Vorschrift zur Aufbewahrungspflicht* von Finanzdaten, nicht im internen Inkasso-System erfolgen. Dieses ist Bestandteil der Finanzbuchhaltung und getätigte Transaktionen bleiben bestehen. Deshalb bleibt der abgeschlossene Fall auch im passwortgeschützten Bereich von www.intrum.ch (nur für Sie einsehbar) sichtbar.
*Der Gesetzgeber gibt eine Aufbewahrungsfrist von 10 Jahren für alle relevanten Finanzdaten vor

Intrum AG
Eschenstrasse 12
8603 Schwerzenbach

Zahlungsverbindung:
Postkonto: 80-14834-9
Postfinance AG, 3030 Bern
IBAN: CH2409000000800148349

Schulkind und digitale Medien – eine andere Sichtweise

Was brauchen Schulkinder zu ihrer Entwicklung? Nicht alle sehen die rasche Digitalisierung der Schulen positiv. Hier einige kritische Gedanken anlässlich der wiedereröffneten Schulen nach dem Lockdown.

■ Reinhold Raeck

In der Zeit des Lockdowns mussten auch die Schulkinder daheim bleiben. Sie wurden in dieser Zeit per Fernunterricht betreut. Bringt nun die Corona-Krise die Digitalisierung des Unterrichtes voran? Auch aus Kreisen von ICT Fachleuten kommen kritische Stimmen, während Erziehungsdepartemente und Wirtschaft eine Chance sehen, die Digitalisierung der Schulen voranzubringen. Das zentrale Ziel aller Beteiligten ist es, die Kinder möglichst fit zu machen für das Berufsleben, das Leben überhaupt. Der Weg dorthin wird allerdings sehr unterschiedlich gesehen. Betrachten wir die Gesichtspunkte der kindlichen Entwicklung im Schulalter dürfen wir die Bildschirm- und Medien-nutzung nicht isoliert anschauen, sondern als integralen Bestandteil der fortschreitenden Entwicklung des Kindes. Diese kann in drei Phasen aufgegliedert werden.

Erstes Jahrsiebt, 0–7 Jahre

Nach der Geburt werden noch wesentliche Strukturen und Organe gebildet, so entsteht z.B. die weisse Substanz des Gehirns, die eigentlich körperliche Grund-



Elementare Begegnungen mit der „realen“ Welt

(Bild: Charlotte Fischer)

lage des Denkens. Gegen Ende des siebten Lebensjahres ist der physische Leib geschaffen, jeder weitere Aufbau ist ein Wachsen und Umgestalten.(1) In diesem Zeitraum durchdringt das Kind mehr und mehr seinen Körper, der Blick wird wacher und persönlicher in die Welt gerichtet. Das Kind entwickelt seine eigene Phantasie und Kreativität beim Hören von Märchen, Spielen und Entdecken in der Natur.

Zweites Jahrsiebt, 7–14 Jahre

Die organschaffende Tätigkeit geht zu

Ende, die „Gestaltungskräfte verwandeln sich in Denkkräfte.“(1) Das Erinnern ist von grosser Bedeutung für die Bildung von Vorstellungen. Goethe sagte in diesem Zusammenhang: „Jeder neue Gegenstand, wohl beschaut, schliesst ein neues Organ in

uns auf“. Durch das in Verbindungtreten mit der Welt, das Lernen durch die Schule, das Lesen, werden neue „Vorstellungskomplexe“ gebildet und erweitert. Und weiterhin bekommt das Gefühlsleben eine Dominanz: „Das Kind ist jetzt ganz seinem seelischen Erleben hingegeben“.

Im Leitfaden Digitale Medien (2) heisst es: „Der Umkreis der kindlichen Beziehungen erweitert sich über die Familie hinaus. Vor allem die Freundschaften zu Gleichaltrigen werden sehr wichtig. Da können sich auch Konflikte entwickeln, wodurch die Kinder lernen, andere zu verstehen, Rücksicht zu nehmen usw...“(2) Und weiter zum Umgang mit Emotionen: „Sehr wichtig dabei ist, dass die Erwachsenen als glaubwürdig erlebt werden und darin Vorbild sein können, wie man mit Ärger, Zorn oder Aggression umgeht. Das Kind kann seine Fähigkeiten noch nicht genau einschätzen. Daher sollte man es vor großen Fehlern schützen.“(2)

In welcher Form sind digitale Medien förderlich oder hinderlich für die gesunde Entwicklung?

Zu berücksichtigen sind dabei die hauptsächlichen Ziele für die Entwicklungsschritte in der Grundschule:



Frage: Wer ist dafür?

(Bild: Charlotte Fischer)

Juni 2020

We share Knowledge



Rhythmisch bewegtes Erleben des Kindes.

(Bild: Charlotte Fischer)

Ein Schwerpunkt in diesen Jahren ist der Erwerb von Kulturfähigkeiten, insbesondere Lesen und Schreiben. Dies ist auch für die digitalen Mediennutzung eine Voraussetzung. Dazu kommt das Rechnen. Diagnose-media erwähnt dazu: "Kinder profitieren mehr davon, wenn sie beim Lesenlernen – statt beim Medienkonsum – unterstützt werden, also z.B. gemeinsam mit Vater oder Mutter den Kosmos der Kinderliteratur erobern dürfen." (2) Warum? Gewisse Studien zeigen, dass Kinder das, was sie durch den Bildschirm aufnehmen (Computer oder eBook), wesentlich schlechter im Gedächtnis behalten, als was sie auf Papier gelesen haben. Unter dem Namen E-READ (steht für Evolution of Reading in the Age of Digitisation) haben sich mehr als 130 Leseforscher aus Europa zusammengeschlossen, um die Zukunft des Lesens unter dem Einfluss der Digitalisierung zu erforschen. Am 3. und 4. Oktober 2018 trafen sie sich im norwegischen Stavanger, um über die wichtigsten Ergebnisse

der vergangenen vier Jahre zu diskutieren. Die Stavanger-Erklärung ist die Zusammenfassung dieses Austauschs. Zentrale Erkenntnis: Wer auf Papier liest, kann sich den Inhalt besser merken.

Ich zitiere Edwin Hübner, Prof. für Medienpädagogik an der Freien Hochschule Stuttgart: Sein zentrales Anliegen ist die Medienmündigkeit. „Wenn die Schüler die Schule verlassen, sollen die jungen Erwachsenen alle Medien sachgerecht für die eigene Bildung und die Bewältigung des Lebensalltags einsetzen können und zudem genau verstehen, wie insbesondere die digitalen Medien technisch funktionieren.“ (3)

Um das Ziel zu erreichen, empfiehlt er:

1. Jahrsiebt: Begegnungen mit der „realen“ Welt (keine digitalen Medien).
2. Jahrsiebt: Analoge Techniken beherrschen (möglichst keine digitalen Medien)
3. Jahrsiebt (14–21): Digitale Technologien beurteilen/nutzen.. ■

Literaturhinweise, Quellen

- (1) Rudolf Treichler, *Die Entwicklung der Seele im Lebenslauf*, 1984 rororo tb 5544
- (2) <www.diagnose-media.org/leitfaden-digitale-medien/>
- (3) Hans-Ulrich Albonico, *Gesund bleiben in der digitalen Verwirrung*, 2019, anthosana, Heft 239
- (4) FAZ, Stavanger-Erklärung
<www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/themen/stavanger-erklaerung-von-e-read-zur-zukunft-des-lesens-16000793.html?service=printPreview>

- (5) Diverse Artikel zum Thema Kind und Digitale Medien

<www.aufwach-sen.de/>

- (6) Artikel zum Thema Gedächtnisbildung, Vorlesen, Leseförderung: "Das Gedächtnis braucht Stabilität"
<www.die-tagespost.de/leben/familie/Das-Gedaechtnis-braucht-Stabilitaet;art4887,201675>

Und noch ein interessanter Artikel zu diesem Thema:

<www.cio.de/a/kreide-und-schultafel-statt-computer-im-silicon-valley,3603550>

Flexgate Sammelklage

Seit Jahren häufen sich Beschwerden über defekte Flachbandkabel in MacBooks der Jahre 2016 und 2017. Jetzt kommt Bewegung in die Sache.

■ Werner Widmer

Betroffen sind MacBook Pro 13" und 15" der Jahrgänge 2016 und 2017. Das Problem zeigt sich als Fehler in der Hintergrundbeleuchtung, der als «Stage-Light» bezeichnet wird, oder die Hintergrundbeleuchtung fällt komplett aus. Apple bietet inzwischen ein Reparaturprogramm an, aber nur für die 13" Modelle des Jahrgangs 2016.

Gleich zwei Kunden kamen diesen Monat mit MacBooks, die genau dieses Problem aufweisen. Sobald der Öffnungswinkel des Displays gegen 45° geht wird der Bildschirm dunkel.



Bis hierher und nicht weiter...

Apple lehnte eine Garantiereparatur in beiden Fällen ab und verlangte fast CHF 900.– für die Reparatur! Weil das Flachbandkabel fix mit dem Display verlötet ist muss das ganze Display ersetzt werden.

Die iFixit Reparaturseite fand vor etwa einem Jahr heraus, dass das Flachbandkabel in den MacBook Pro Modellen ab 2018 um 2mm länger ist. Daraus könnte man schliessen, dass Apple das Problem erkannt und Abhilfe geschaffen hat. Trotzdem weigert sich Apple bisher, das als Designfehler anzuerkennen und die entsprechenden Gerät kostenlos zu reparieren.

Jetzt hat die amerikanische Anwaltsfirma Parris Law Firm am 6. Mai 2020 in Nordkalifornien eine Sammelklage gegen Apple eingereicht. >> Weiter auf Seite 10

Juni 2020

We share Knowledge

Apples Mittelklasse-Notebook-Linie ist auch 2020 schwach

Apple spendiert uns seine neusten Früchte in diesem aussergewöhnlichen Jahr tröpfchenweise. So geschehen mit dem jüngsten Spross aus dem Hause Cupertino, dem 13.3" MacBook Pro. Während das zu teure Modell durchaus passabel ist, wird mir bei der billigeren Ausführung speiübel. Diese kastrierte Krücke ist seit der Lancierung 2016 untermotorisiert und hundslausig ausgerüstet. Das Preisschild suggeriert wie üblich etwas anderes. Wenn ein chinesischer Billigkopierer so etwas Abartiges rauslässt, kann man noch ein Auge zudrücken, aber bei Apple? Appleinsider haute in die gleiche Kerbe und betitelte ihren Review des Low-end Modells treffend mit «Apple's entry-level 2020 13-inch MacBook Pro is yesterday's tech for today's prices».



Die zaghafte Erneuerung der Notebook-Linie zeigt es wieder: Tim Cook ist ein Buchhalter und kein Produktgenie. Der Apfelbeisser hilft dem lieben Kollegen natürlich aus der Patsche. Also krempeln wir das teilweise desolates Angebot etwas um. Zu Coronazeiten verzichte ich sogar grosszügig auf die Apple-typische Wucher-Gage. Übrigens trauere ich dem Butterfly Keyboard keine Träne nach, und Phil Schiller möge mit seiner grossen Marketingklappe für immer im Boden versinken.

Das 13.3" MacBook Air würde ich mit einem helleren P3-Display und vier Anschlüssen aufmöbeln, ohne am Preis zu schrauben. Ja, ich springe damit über meinen eigenen Schatten. Fast hätte ich es vergessen. Notabene mit Quad- statt lahmem Dual-Core Chip. Das 13.3" MacBook

Pro mit nur zwei USB-C Ports würde ich auf das Niveau des teureren Modells heben und den Touch Bar entsorgen. Touch ID bleibt selbstverständlich wie beim Air an Bord. Also all die Goodies des Laptops mit vier Thunderbolt 3 Anschlüssen minus das überflüssige Mäuseklavier. Und dann muss der Preis nach unten korrigiert werden, denn das Luxus-OLED fällt ja weg. Das 13.3" MacBook Pro mit Touch Bar muss ebenfalls günstiger werden, genauso wie das Powerhouse, das 16 Zoll Flaggschiff. Sämtliche Modelle sind zusätzlich mit Wi-Fi 6 und besserer FaceTime Kamera aufzurüsten. So werte ich die MacBooks auf, senke die Preise wo nötig und schmeisse diese halbtote Schrottmühle, die Apple seit langem durchseucht, endlich zum alten Eisen. Alles halb so schlimm und vor allem problemlos machbar. Keine Mission Impossible. Die geprellten Kunden des Zwei-Ports-Undings würden sich sicher freuen.

2021 wäre bei den Lappies randloses Design angesagt und mehr Akkusaft wie bei den grossen iPhones. Ein 14.1" MacBook Pro wäre überfällig. Die Zeit wäre ebenfalls reif, um den Touch Bar endgültig zu beerdigen. Dies vereinfacht die Produktion, da nur die Tastatur ausgetauscht werden muss. Mit dem Touch Bar erhöhte Apple die Preise, das heisst ohne das Teil dürften die Rechner noch günstiger werden. Kreative Ideen wären vorhanden. Jetzt müsste mich der Koch Tim nur noch anrufen. Meine Nummer hat er jedenfalls.

■ Apfelbeisser

>> Fortsetzung von Seite 9: Flexgate Sammelklage

Darin macht sie geltend, dass Apple bei diesen 13" und 15" MacBooks wissentlich einen bekannten Defekt verheimliche.

Die Sammelklage verlangt von Apple die Übernahme aller Kosten der Reparatur oder des Ersatzes der betroffenen Geräte, sowie die Ausdehnung des Reparaturprogrammes auf die 15" MacBooks. Die Sammelklage umfasst zwar nur Kunden in den USA. Erfahrungsgemäss macht Apple aber diese Reparaturprogramme in der Regel für alle zugänglich. Weitere Klagen in andern Ländern wären schlecht fürs Image.

Jetzt bleibt zu hoffen, dass Apple einem Prozess zuvorkommt, endlich die Verantwortung für dieses Debakel übernimmt und die betroffenen Geräte rasch und kostenlos repariert.

Eine Kopie der Klageschrift gibt es hier:
<www.ch/pdf/Apple-Complaint_Flexgate.pdf>

Überblick Apple Reparaturprogramme:
<https://support.apple.com/de-de/exchange_repair>

MacBook 13" Reparaturprogramm:
<<https://support.apple.com/de-de/13-inch-macbook-pro-display-backlight-service>>

Newswire Bericht zur Sammelklage:
<www.prnewswire.com/news-releases/parris-law-firm-apple-hit-with-nationwide-class-action-lawsuit-over-macbook-pros-flexgate-scandal-301055528.html>

Petition an Apple für ein erweitertes Reparaturprogramm:
<<https://www.change.org/p/apple-fix-all-new-macbook-pro-2016-or-later-with-stage-light-effect-or-backlight-shutdown>>

044 915 77 66

Kostenlose Unterstützung für MUS-Mitglieder

Sie möchten Mitglied werden?
Rufen Sie die Nummer der Helpline an – sie hilft auch in solchen Fällen!

iPhone Bilder im Mai

We share Knowledge



Noch mehr Corona-Lockdown-Bilder aus dem Garten. Rhododendren und Azaleen in voller Pracht.
Ein Feuersalamander streift durch den Garten. Fotos aufgenommen mit dem iPhone 8 am 4. und 7. Mai 2020. © Werner A. Widmer.

